

„Brot für die Welt“

Spiel für größere Handpuppen

- Evelin: Jeden Morgen dasselbe.
Ich sitze schon eine Viertelstunde am Frühstückstisch und warte auf Volker. Er bleibt bis zur letzten Minute im Bett.
(schmiert Brote für sich und Volker. V.kommt.)
Endlich kommst du, Volker. Ich bin richtig sauer auf dich.
- Volker: (gut gelaunt) Guten Morgen, Schwesterherz. Warum so schlechte Laune ?
Ich bin doch da !
- Evelin: Das sehe ich.
- Volker: (setzt sich) Sind die Brote für mich ?
- Evelin: Ja, ich habe sie für dich schon fertig belegt.
- Volker: Aber Evelin, weißt du nicht, daß ich keinen Käse mag.
Ich glaube, du willst mich ärgern, damit ich auch so eine Stinklaune bekomme wie du.
- Evelin: Jetzt reicht es aber. Von wegen ärgern ! Du bist richtig undankbar und denkst immer nur an dich.
- Volker: Soll ich vielleicht die ganze Zeit an dich denken ?
- Evelin: Nein, das nicht. Aber ab morgen wirst du dir die Brote alleine schmieren.
- Volker: Dann kann ich wenigstens das essen, was mir schmeckt.
(dreht sich weg und überlegt)
Hm... Aber dann muß ich auch früher aufstehen, und Arbeit macht es auch noch.
Warum wächst denn mein Brot nicht gleich mit meiner Lieblingswurst fertig belegt auf dem Feld ? Das wäre doch toll: Einfach in den Garten gehen und Schinkenbrötchen ernten !!!
- Evelin: Ich weiß genau, warum nicht !
Aber, damit wir uns nicht den ganzen Morgen streiten, erzähle ich dir eine Geschichte darüber.
Eines Tages kam eine Weizen-Ähre zu Gott und sprach:
- Ähre: Gott, wenn du mich für die Menschen gemacht hast, warum hast du mich dann nicht so gemacht, daß sie mich einfach so essen können, wie ich bin ?
So müssen sie mich erst dreschen, mahlen, mein Mehl zu Teig verarbeiten und mich anschließend noch backen, verkaufen und zubereiten. Findest du das nicht sehr umständlich ?
- Gott: Es ist für dich und die Menschen gut, daß ich euch so gemacht habe, wie ihr seid.
Sprechen wir zuerst von dir:
- Du kannst so nicht prahlen: „Ich halte allein die Menschen am Leben und gebe ihnen Kraft.“ Die Menschen können kein Stück Brot essen, wenn sie dich nicht zubereiten.

Und dazu brauchen sie Wasser, Feuer und ihre eigenen Hände. Es kommt also nicht allein auf dich an und du kannst nicht hingehen und stolz verkünden: „Ohne mich geht überhaupt nichts!“

Jetzt zu den Menschen:

Es ist nicht gut für sie, wenn sie am Morgen aufstehen und das Essen fix und fertig vorfinden. Sie müssen zuerst arbeiten: Säen, pflanzen, ernten, dreschen, mahlen, Teig machen, backen, einkaufen, Tisch decken, zubereiten. Erst dann können sie essen.

Ähre: Du meinst, sonst werden sie faul und gefräßig und mäkelig.

Gott: Du siehst also, es ist gar nicht so schlecht, daß du so unvollkommen bist.

Ähre: Ja, Gott, aber manchmal schimpfen die Menschen über mich, weil sie so viel Streß haben beim Arbeiten. Und: viele müssen trotzdem hungern. Es wäre doch gut wenn es trotzdem ein paar Felder gäbe, wo alles schon fertig ist.

Gott: Ich will dir noch etwas verraten, warum du so unfertig bist. Wer arbeitet kann teilen. Die Vögel, die deine Körner picken, die fressen sich einer nach dem anderen den Bauch voll. Nur für ihre Jungen sammeln sie ein wenig. Die großen Vögel aber würden nie aneinander denken und füreinander sammeln. Wenn Menschen arbeiten, dann können sie füreinander da sein und teilen. Sie müssen es sogar, denn niemand kann für alle Dinge allein da sein. Sie sollen an dir lernen, füreinander da zu sein.

Ähre: Dann bin ich ja ganz wichtig, so wie ich bin. Damit die Menschen nicht vor Hunger, vor Langeweile oder vor Einsamkeit sterben.

Gott: Stimmt, aber bilde dir nicht zu viel darauf ein, schließlich habe ich es so gewollt.

Ähre: Aber ein ganz kleines Bisschen stolz darf ich doch sein, oder ?

Gott: Ist schon gut, schließlich sollen die Menschen doch an dir dicke und fette Körner finden.

Volker: Mensch, Evelin, Gott will, daß ich arbeite.

Evelin: Ja, Volker, ein wenig könntest du schon mithelfen.

Volker: Ich bin aber morgens immer so müde.

Evelin: Das vergeht ganz schnell, wenn du einfach anpackst. Und außerdem sind wir ja dann zu zweit.

Volker: Hm. Arbeiten macht Spaß und schafft Gemeinschaft. Das habe ich vorher noch nie so gesehen. Ich dachte immer: Faul rumliegen und dich ordentlich ausruhen ist das Schönste. Und: Die anderen können ja für mich auch was machen.

Evelin: Ich weiß. Aber: Hast du beobachtet, wie launisch du dabei bist und was die anderen von dir so denken.

Volker: Naja, ich weiß schon. Aber jetzt ändere ich das.

Evelin: Klasse !

Volker: Weißt du, jetzt habe ich richtig Lust, was zu arbeiten.
Hast du nicht etwas, was ich tun kann. Was richtig schweres.

Evelin: Tisch abräumen, abwaschen !

Volker: (räumt ab...)
So, fertig und noch mehr ? Ich will unbedingt für jemanden da sein.

Evelin: Okay, wenn du gerade so wild aufs Arbeiten bist, dann habe ich hier eine Mehltüte.
Daraus bäckst du einen Kuchen. Es muß unbedingt ein richtig guter Kuchen sein. So,
daß jemand am liebsten gleich vier oder fünf Stücke essen will.

Volker: Oh ja, Pflaumenkuchen. Und den essen wir dann gemeinsam. Den teilen wir uns. Ach
ist das toll. Füreinander da sein.

Evelin: Nein, nein, so nicht. Wir werden ihn verkaufen.

Volker: Und das Geld geben wir dann gemeinsam aus. Toll, wir machen einen Stadtbummel.

Evelin: Auch das nicht. Wir werden das Geld Menschen schicken, die sich kein Brot kaufen
können.

Volker: „Brot für die Welt“, na da arbeite ich doch gleich mit. Wo ist die Schüssel ? Wo sind die
Eier ? (Rührt im Mehl, das es staubt...)

Evelin: Na, hoffentlich denkst du auch nachher an das Aufräumen.
Aber sagt, mal, ihr Gottesdienstbesucher: Wollt ihr nicht auch ein wenig mitarbeiten ?
Ihr könntet ja auch so einen schönen Kuchen backen, wie der Volker.
Und wir verkaufen ihn hier im Kirchenkaffee. Dann haben wir Geld für Brot für die
Welt.

Volker: Also auf mich könnt Ihr Euch verlassen ! Ich arbeite jetzt jeden Tag mit, daß es nur so
staubt.

Evelin: (zum Publikum) Na ja, wenn Gott das so will. Besser, als daß er jeden Morgen bis in die
Puppen schläft.

(Puppen verabschieden sich.)